Weißstorchbericht 2000 für den Landkreis Aschersleben-Staßfurt

von Klaus LOTZING

Nach dem schlechten Brutergebnis für den Weißstorch im Vorjahr ergibt sich für die Situation 2000 im Landkreis Aschersleben-Staßfurt ein relativ gutes Bild. Alle fünf Horste im Landkreis wurden von Weißstörchen besetzt. Insgesamt wurden zehn Jungstörche in den fünf Horsten flügge. Ein Jungstorch verunglückte bei einem missglückten Landeanflug am Horst in Unseburg im bereits flüggen Alter.

Somit ergibt sich eine durchschnittliche Jungenzahl je Brutpaar mit Jungen von 2,0.

In den 5 besetzten Weißstorchhorsten des Landkreises Aschersleben-Staßfurt wurden 2000 nachfolgend aufgeführte Brutergebnisse erzielt:

Ort	Ausgeflogene Jungstörche	Verluste	Bemerkung
Wolmirsleben	1	0	
Athensleben	2	0	
Tarthun	3	0	
Unseburg	3	1	Jungstorch abgestürzt
Egeln	1	0	

Es ist festzustellen, daß sich die Aufzuchtergebnisse der einzelnen Horste stark unterscheiden. Während in den Horsten in Unseburg und Tarthun mit 4 (3) und mit 3 Jungstörchen ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis erreicht wurde, liegen die Jungenzahlen in Wolmirsleben und Egeln deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Hierbei dürfte sich der Unterschied im Nahrungsangebot in den umliegenden Gebieten wiederspiegeln. Gerade in der Umgebung von Egeln und Wolmirsleben sind in den zurückliegenden Jahren erhebliche Teile der ehemaligen Grünlandflächen durch Umbruch verloren gegangen.

Bemerkenswert erscheint noch, daß am Horst in Egeln einer der Altstörche für ca. eine Woche flugunfähig war. Das Tier hat sich während dieser Zeit in den umliegenden Gärten aufgehalten. Augenscheinlich waren keine äußeren Verletzungen zu erkennen. Das Tier machte einen äußerlich kräftigen und gesunden Eindruck, konnte jedoch nicht fliegen. Nach einer Woche war die Flugfähigkeit wieder vorhanden und der Altstorch hat sich wieder an der Fütterung beteiligt. Als mögliche Ursache für die zeitweise Flugunfähigkeit könnte eine Sekundärvergiftung durch aufgenommene Nahrung in Frage kommen. Das kann allerdings aufgrund fehlender Untersuchungsergebnisse nachträglich nur vermutet werden.

Sanderling (*Calidris alba*) an den Marbeteichen bei Löderburg

von Eckhard GARVE

Auch im September 2000 rasteten an den Marbeteichen Alpenstrandläufer und ein Sanderling (rechts) Foto: Wolfgang Hahn

Am 17.9.1999 besuchten H. HERDAM, H.-U. KISON und der Verfasser morgens die Marbeteiche in der Gemarkung Löderburg an der Straße Löderburg/Lust – Atzendorf in Höhe Marbeschacht (MTB/Qu. 4035/3), um die dortige Salzflora zu erkunden. Die Strand-Astern (*Aster tripolium*) blühten gerade aspektbildend und die großen Quellerbestände (*Salicornia europaea* ssp. *brachystachya*) zeigten erste Rottöne ihrer markanten Herbstfärbung. Aber schon nach kurzer Zeit trat die Botanik in den Hintergrund, da am Ufer des einen Teiches vier Strandläufer entdeckt wurden. Zusammen mit drei schlicht gefärbten Alpenstrandläufern (*Calidris alpina*) rastete dort ein Sanderling (*Calidris alba*), der eine Fluchtdistanz von nur etwa 15 Metern besaß. Neben dem dunklen Flügelbug und der schwarz-weißlich gemusterten Oberseite fielen auf der sonst weißen Brust einzelne ockerfarbene Federn auf, die den Sanderling als diesjährigen Jungvogel auswiesen. Der Flugruf war ein scharfes „pit“. Der Sanderling ist ein hocharktischer Brutvogel, der zur Zugzeit und im Winter besonders an den Sandstränden der Küstenlinie beobachtet werden kann. Binnenlandbeobachtungen sind selten und fallen auf dem

Herbstzug phänologisch fast durchweg in die zweite Septemberhälfte (z. B. GNIELKA 1974).
Im September 1999 war allerdings im gesamten deutschen Binnenland ein „deutlich über dem Durchschnitt liegender Zug“ von Sanderlingen und jungen Kiebitzregenpfeifern (*Pluvialis squatarola*) auffallend (BARTHEL 1999). Im Verlauf des Vormittags konnte an den Marbeteichen tatsächlich auch noch ein diesjähriger Kiebitzregenpfeifer beobachtet werden. Es ist sicher kein Zufall, dass sich diese beiden Limikolen, die außerhalb der Brutzeit vor allem in halinen Lebensräumen des Küstenbereiches rasten, die salzhaltigen Teiche als Rastbiotop auf ihrem Zug nach Südeuropa ausgewählt haben. Außerdem hielten sich an den Teichen zwei Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) im Ruhekleid, drei diesjährige Brandgänse (*Tadorna tadorna*) und zwei Grünschenkel (*Tringa nebularia*) auf. Nach ausgiebigem Studium der Durchzügler wurde sich dann wieder der Botanik zugewandt, wo vor allem die großen Bestände des Salztäschels (*Hymenolobus procumbens*) einen weiteren Höhepunkt setzten.

Literatur:

BARTHEL, P. H. (1999): Bemerkenswerte Beobachtungen August und September 1999. – Limicola 13: 262-277.
GNIELKA, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. – Apus 3: 145-247.

Sinanodonta woodiana, die 'Chinesische Teichmuschel' — eine neue Großmuschel in Deutschland

von Lutz TAPPENBECK

Meist unbeachtet im Verborgenen lebend, fallen die Muscheln unserer Gewässer kaum jemanden auf. Es sind jedoch hochinteressante Tiere mit den verschiedensten ökologischen Ansprüchen und Lebenszyklen, die nicht nur Teichbauern zur Wasserfilterung, sondern jedem Naturfreund zum Studium und zur Beobachtung empfohlen werden. Veränderungen in den Artenspektren werden oftmals erst stark zeitverzögert durch wissenschaftliche Untersuchungen und Dokumentationen (z.B. Arbeitsgruppe Neozoen an der Universität Rostock) wahrgenommen. Das Auftreten der Chinesischen Teichmuschel *Sinanodonta woodiana* (LEA, 1834) in Bayern ist für Deutschland völlig neu (COLLING 2000, HORST 2000) und mit ihrem Auftreten ist u.a. aus den folgenden Gründen durchaus auch in Sachsen-Anhalt zu rechnen.

Vermutlich über ihre Larven (Glochidien), die sich an die Haut und an die Kiemen von Fischen anheften, kam diese Muschelart mit Gras- und Silberkarpfen aus Ostasien nach Europa. In Asien ist ihr Vorkommen heute vom Amur bis nach Kambodscha nachgewiesen (FALKNER 2000). Der Verbreitungsweg ist aus den asiatischen Ländern der ehemaligen Sowjetunion, seit 1979 aus Rumänien und über den Unterlauf der Körös bei Szarvas in Ungarn (23.03.1992, leg. H. NESEMANN) verfolgbar. 1988 konnte *S. woodiana* im Einzugsgebiet der Rhône in Südfrankreich erstmals beobachtet werden, und mittlerweile ist diese Muschel aus vereinzelten Standgewässern, speziell Teichanlagen, in Bayern bekannt (HORST 2000) und breitet sich vermutlich weiter aus.

Besonders wohl fühlt sie sich - entsprechend ihrer Herkunft - in warmen, nährstoffreichen Teichen und langsam fließenden Gewässern, ist aber scheinbar auch winterhart und kommt mit unseren zunehmend milden Wintern recht gut klar. *S. woodiana* erreicht unter optimalen Bedingungen Größenordnungen von 28 cm !!, wird aber mit Durchschnittsgrößen von 12 cm bis 20 cm angegeben (FALKNER 2000). Die Tiere können theoretisch größer werden als unsere größte einheimische Muschel *Anodonta cygnea* mit ihren möglichen 12 cm bis 20 cm (GLÖER & MEIER- BROOK 1998), nischen sich aber direkt neben ihr ein. Es besteht neben der ökologischen Konkurrenz, allein schon durch die Größen eindeutig eine Verwechslungsgefahr mit *A. cygnea*, was wiederum die Ausbreitung von *S. woodiana* fördert.

Typische Erkennungsmerkmale sind bei *S. woodiana* die im Vergleich zu *A. cygnea* stärkeren Wirbelstrukturen. Die Wirbel erscheinen mäßig aufgeblasen und sind mit schwach gewellten Querrunzeln versehen. Die Schalenform wird als elliptisch bis fast kreisrund und bauchig geschwungen angegeben. Die Färbung ist weniger der Bestimmung dienlich, denn sie variiert von gelbgrün bis braun sehr stark und kann auch grün gestrahlt sein (FALKNER 2000).

Bisher waren meist die Aquarianer verantwortlich für das Einschleppen und die Verbreitung fremdländischer Molluskenarten (z.B. der Schnecken *Melanoides tuberculatus* oder *Physella acuta*). Diesmal sind es vermutlich überwiegend die Teichwirte und im zunehmenden Maße die Hobbyteichbauer, die mit Ankauf von Besatzfischen auch automatisch anpassungsfähige Muschelneozoen in ihre Teiche bringen. Diese Weitergabe erfolgt in den wenigsten Fällen absichtlich, vermutlich meist, neben den traditionellen Mast- und Teichfischen, mit dem Bitterling (*Rhodeus sericeus amarus*). Deshalb ist es wichtig und empfehlenswert, die wenigen einheimischen Großmuschelarten unterscheiden zu können und plötzlich im Hobbyteich, obwohl ursprünglich nur mit Fischen besetzt,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Halophila - Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 41_2000

Autor(en)/Author(s): Garve Eckhard

Artikel/Article: Sanderling (Calidris alba) an den Marbeteichen bei Löderburg 10-11